

mich sehr.«

Gina setzte zu einer Erwiderung an, aber Kal fiel ihr ins Wort. »Das ist der Worst Case, im Moment sind wir noch weit davon entfernt, irgendwelche roten Linien zu überschreiten. Falls der Rat doch noch ganz plötzlich vernünftig wird, haben wir bislang nichts getan, wofür man uns gerichtlich belangen könnte. Oder wofür wir uns schämen müssten. Und ja, Marcus, bevor wir irgendetwas tun, das sich nicht mehr zurücknehmen lässt, möchte ich, dass wir uns alles noch mal ganz genau überlegen.«

Ich nickte besänftigt. Der Verwaltungsrat von Poseidon nahm zwar gerne meine Dienste in Anspruch, aber ich bekleidete kein offizielles Amt und hatte nichts zu sagen. Sobald ich für sie zur Belastung werden würde, konnten sie mich sofort loswerden, und ich wäre deswegen noch nicht mal sonderlich beleidigt. Schließlich wollte ich ja, dass die Kolonie auf eigenen Füßen stand, und sei es nur, damit ich in Ruhe meine eigenen Projekte vorantreiben konnte.

»Was brauchst du von mir, Kal?«, fragte ich. »Ich bin nun schon seit einem Jahrzehnt dabei, meine Befugnisse Schritt für Schritt an den Verwaltungsrat zu übertragen. Wenn es zum Schwur käme, könnte ich wahrscheinlich nicht mal mehr die autonomen Fabriken betreiben.«

»Falls es dazu kommt«, entgegnete Kal, »wärest du eine unbekannte Größe, und der Rat könnte dich weder kontrollieren noch in die Schranken weisen. Du könntest sie auf jeden Fall ablenken und, wenn es gut läuft, ganz gehörig unter Druck setzen.«

»Tja, ich wollte schon immer eine Nervensäge sein«, entgegnete ich.

Gina grinste mich an. »Mission erfüllt, würde ich sagen. Aber du stehst auch im Rampenlicht. Wir müssen also aufpassen, bei was man dich erwischen kann.«

»Mhm.« Ich kratzte mich nachdenklich am Kinn. »Das kann ich ganz gut steuern, Gina. Überlass das mir. Außerdem kann ich mit meinen öffentlichen Aktivitäten auch ein paar falsche Fährten legen.« Ich grinste sie an. »Seht ihr, jetzt habt ihr mich so weit. *Spione wie wir*. Mannomann.«

Wir unterhielten uns noch ein paar Minuten lang und beendeten dann unsere Konferenzschaltung.

Anschließend lehnte ich mich zurück und ging meine Optionen durch. Wie die meisten Nerds hatte ich kein großes Talent für Lügen und Intrigen. Aber mir fielen durchaus ein paar simple Strategien ein, mit denen ich meine Spuren verwischen konnte. Außerdem sah ich eine Chance, mein Lieblingsprojekt umzusetzen.

Die Zeit schien reif für einen persönlichen Auftritt. Ich beugte mich vor und rief Howard an.

# 4

## Die richtige Einstellung

Howard – November 2217

Vulkan

Ich saß auf einem Stuhl, trank ganz langsam meinen Kaffee und betrachtete die Passanten. Anscheinend war die Mall immer gut besucht. Was daran liegen konnte, dass es in Landeplatz nicht gerade viele Einkaufszentren gab. Um genau zu sein, nur ein einziges. Der Ursprüngliche Bob hatte sich nie die Zeit genommen, Leute zu beobachten, und hätte sich zu Tode geschämt, wenn er beim Herumsitzen und Nichtstun erwischt worden wäre. Als Unsterblicher sah man das offensichtlich entspannter.

Angesichts der Klamottenläden, Elektronikmärkte und Spezialgeschäfte, die Badezimmerprodukte und dergleichen anboten, fühlte ich mich wie zu Hause und verspürte gleichzeitig großes Heimweh. Das Gefühl, in vertrauter Umgebung zu sein, wurde durch die Tatsache getrübt, dass ich mich siebzehn Lichtjahre von der Erde entfernt in einem Sonnensystem befand, in dem ursprünglich Mr. Spock beheimatet gewesen war. Noch dazu auf einem Planeten, der in der Neuverfilmung von *Star Trek* vernichtet worden war. Aber das führte vielleicht zu weit ...

Dennoch erschien mir hier an diesem Tisch mit einer Tasse Kaffee in der Hand alles um mich herum irgendwie, na ja, alltäglich.

Bridget würde jeden Moment kommen. Ich hatte beschlossen, hier auf sie zu warten, anstatt sie in ihrem Büro zu besuchen, wo ich nur im Weg gewesen wäre. In der Zwischenzeit genoss ich es, in der Menge unterzutauchen.

*Bin unterwegs.*

Lächelnd las ich die Textnachricht in meinem Head-up-Display. Wir hatten für heute ganz absichtlich nichts Konkretes geplant. Ein Mittagessen, danach einen Spaziergang – keine große Sache.

Bridget kam, als ich gerade meinen letzten Schluck Kaffee trank. Ich stand auf, und wir küssten uns kurz. Dann drückte sie meine Hand und setzte sich hin.

»Ich bin völlig ausgehungert. Möchtest du etwas im Schlemmerbereich essen?«

»Im *Schlemmerbereich*?« Ich hob die Augenbrauen. »Eine Schnapsbaronin sollte doch eigentlich einen etwas exquisiteren Geschmack besitzen. Aber gut, dann

wollen wir mal so richtig auf die Pauke hauen. Wie wäre es mit *BrontoBurger*? Alternativ könnten wir natürlich auch etwas Richtiges essen.«

Bridget sah mich streng an. »Zufällig mag ich *BrontoBurger*. Ich werde dich schon noch bekehren.«

»Na dann, ab zu *Bronto*«, verkündete ich. Als ich mich erhob, bot ich ihr einen Arm an. Lächelnd stand sie auf und machte einen kleinen Knicks, bevor sie sich bei mir unterhakte.

Während wir in die ungefähre Richtung des Restaurants gingen, hörte ich, wie jemand ein paar Tische von uns entfernt »Halt dich immer gut an Mamas Hand fest« sagte. Der picklige Teenager, von dem dieser Kommentar gekommen war, hatte mit leiser Stimme gesprochen und vielleicht gar nicht gewollt, dass wir ihn hörten. Aber wenn es so gewesen war, hatte er sich verrechnet.

Ich machte auf dem Absatz kehrt und sah ihn finster an, doch Bridget legte mir einen Arm auf die Schulter. »Ernsthaft, Howard? Willst du dich wirklich mit dem da anlegen?«

Ich betrachtete den Einfaltspinsel, der meinen Blick grinsend erwiderte. Er wog keine siebzig Kilo. Ihn gegen einen Androiden kämpfen zu lassen, der um ein Vielfaches schneller und stärker als ein Mensch war, wäre nicht fair gewesen. Also musterte ich ihn nur abschätzig von Kopf bis Fuß und drehte mich lachend von ihm weg. Ich konnte nur hoffen, dass die Botschaft bei ihm angekommen war.

Mittlerweile zog Bridget mich an der Hand hinter sich her. »Essen nicht vergessen. Da hinüber.«

»Du hast recht. Wir wollen uns am Fleisch des außerirdischen brontoartigen Wesens laben.«

Wir lächelten einander an und gingen weiter, aber meine Gedanken kreisten immer noch um die Worte des Jungen. Biologisch betrachtet war Bridget inzwischen Ende fünfzig. Eigentlich sogar noch älter, aber die Zeit, die sie während des Flugs in Stasis verbracht hatte, zählte nicht. Ich war dagegen so konstruiert, dass ich wie der Ursprüngliche Bob im Alter von einunddreißig Jahren aussah, als er auf einer Kreuzung in Las Vegas ums Leben gekommen war. Rein mathematisch war der *Mama*-Kommentar also nicht von der Hand zu weisen.

Auf jeden Fall wollte ich dafür sorgen, dass Bridget sich so etwas kein zweites Mal anhören musste.

Ihrem Appetit hatte das fortschreitende Alter jedenfalls nichts anhaben können. Bridget stürzte sich genauso enthusiastisch auf Pommes und Burger, wie man es von einem Teenager erwartet hätte. Ich aß deutlich langsamer, da ich zwar den Geschmack genoss, aber nicht die Nährstoffe benötigte. Im Grunde genommen war das, was ich da tat, Lebensmittelverschwendung, aber so selten, wie ich aß, erschien es mir vertretbar.

»Wie geht es den Kindern?«, erkundigte ich mich, einerseits, weil ich das

Gemetzel bremsen wollte, das sie auf ihrem Teller veranstaltete, aber auch aus ehrlichem Interesse.

Bridget schluckte, wischte sich den Mund mit einer Serviette ab und sah mich durchdringend an. »Mir machst du nichts vor, Freundchen. Du wartest doch immer absichtlich so lange, bis ich den Mund voll habe.«

Ich grinste ohne jede Reue.

»Rosie ist ... na ja. Du hast Rosie kennengelernt und weißt, wie sie ist. Sie weicht nie von ihrem Standpunkt ab, und alle müssen der gleichen Meinung sein.« Während sie ihren nächsten Bissen Brontofleisch kaute, runzelte sie die Stirn und schien ihre Worte sorgfältig abzuwägen. »Ich glaube, ich sollte dir sagen, dass sie von unserer Beziehung nicht gerade begeistert ist. Sie hat gar nichts gegen dich persönlich, Howard. Jedenfalls nicht mehr als gegen die meisten anderen auch, schätze ich. Sie hätte einfach gerne, dass ich mich nur mit Leuten aus meiner eigenen Spezies einlasse. Ich habe versucht, mit ihr darüber zu sprechen, aber ...«

Ich grinste sie an. »Das ist Rosies Ansicht und ... Moment, nein, tatsächlich zählt nur Rosies Ansicht.«

»Ja, so in etwa.« Bridget kicherte. »Weißt du, ich wollte meinen Kindern beibringen, dass sie sich auf ihr eigenes Urteil verlassen, und anscheinend ist mir das gut gelungen.«

»Ich habe mich in letzter Zeit hin und wieder mit Howie unterhalten.« Ich unterbrach mich kurz, um an meinen Fritten zu knabbern. »Er wirkte ein bisschen distanzierter als früher, aber ich habe es darauf geschoben, dass er älter wird und mich nicht mehr als Helden verehrt.«

»Ja, das ist vermutlich auch ein Grund, aber hauptsächlich steckt Rosie dahinter. Sie will einfach keine Ruhe geben.«

Ich zuckte mit den Schultern. »Hör mal, Bridget, ich habe dir immer gesagt, dass deine Belange an erster Stelle stehen. Wenn du wegen mir Schwierigkeiten in deinem Privatleben, deinem Beruf oder der Familie hast, halte ich mich von dir fern.«

Bridget legte die zerfetzten Überreste ihres Burgers auf den Teller zurück und beugte sich zu mir vor. Ihrem eindringlichen Blick entnahm ich, dass ich die Klappe halten und gut zuhören sollte. »Meine Beziehungen gehen nur mich etwas an, Howard. Sonst hat niemand ein Mitspracherecht. Ich habe Stéphane geliebt und seinen Tod ausgiebig betrauert. Jetzt genieße ich deine Gesellschaft und werde das auch weiterhin tun, auch wenn es meiner zickigen Tochter oder irgendwelchen vorlauten Mall-Ratten nicht in den Kram passen sollte ... Möchtest du dem irgendwas hinzufügen?«

»Nein, mein Schatz.« Ich grinste sie an, und sie verdrehte die Augen.

»Na schön.« Sie wischte den Tisch um ihren Teller herum mit der Serviette sauber und warf sie auf das, was von ihrer Mahlzeit noch übrig war. »Dann lass uns mal losziehen. Schließlich habe ich versprochen, dir bessere Klamotten für deinen

Androidenkörper zu besorgen.«

»Gedroht.«

»Was?«

»Du hast gedroht, mir bessere Klamotten zu besorgen.«

Bridget lachte und zog mich von meinem Stuhl hoch. Ausgerechnet Klamotten shoppen. Anscheinend konnte mich davor nicht einmal der Tod retten.